



„Mit Kombizange und Kleber“

Millionen von Briten warten auf Zahnarzttermin – Dental-Plan soll Abhilfe schaffen

Über die desaströse zahnärztliche Versorgung in Großbritannien haben wir im BZB schon mehrfach berichtet. Nun hat auch die „dpa“ das Thema aufgegriffen. Bundesweit berichteten Medien über die „Zahnartztkrise im Königreich“.

Immer mehr Briten legen demnach bei Zahnschmerzen inzwischen selbst Hand an. Die Politik will die Versorgung nun mit einem Dental-Plan verbessern.

Zwölf Zähne hat sich Caroline Pursey dem „dpa“-Bericht zufolge selbst gezogen. Auf einen Zahnarzttermin beim staatlichen National Health Service (NHS) hätte sie drei Jahre warten müssen. „Sie waren lose, es tat so weh“, sagte sie gegenüber dem Sender ITV. „Ich konnte überhaupt nicht mehr essen. Deshalb griff ich zur Zange und habe sie mir selbst herausgerissen.“ So wie ihr geht es Millionen von Briten. Als in Bristol im Südwesten Englands kürzlich eine Zahnarztpraxis eröffnete, die bereit war, NHS-Patienten aufzunehmen, entstand prompt eine Warteschlange von Hunderten „Bewerbern“. Solche Szenen, meint Eddie Crouch, Vorsitzender der British Dental Association (BDA), würden sich in vielen Städten im Land wiederholen, wenn es denn überhaupt neue Praxen gäbe. „Diese Warteschlangen“, so Crouch, „verbildlichen den traurigen Zustand, in dem das Land zurzeit ist“, zitiert die „dpa“. „Do-it-yourself-Zahnmedizin“ ist im Vereinigten König-

reich keine Seltenheit mehr. In Drogerien gibt es mittlerweile „Erste-Hilfe-Sets“ mit Zahnzement, Desinfektionslösung und temporärer Krone. Abszesse werden mit Nähnadeln „geöffnet“, herausgefallene Füllungen durch Kaugummi ersetzt und bei wackeligen Kronen hilft Sekundenkleber. Abgebrochene Zähne werden mit Nagelfeilen wieder geglättet. Und wenn gar nichts mehr helfen will, kommt, wie bei Caroline Pursey, die Kombizange zum Einsatz.

Damit sich das ändert, will die Regierung rund 200 Millionen Pfund in ihren Dental-Plan investieren. Gesundheitsministerin Victoria Atkins ist zwar erst seit Mitte November 2023 im Amt, will das Zahnarztproblem jedoch offensiv angehen. Ärzte sollen bis zu 50 Pfund Bonus für jeden neuen Patienten erhalten. Für bis zu 240 Ärzte soll es ein Willkommensgeld von 20.000 Pfund geben. Voraussetzung: Sie verpflichten sich dazu, mindestens drei Jahre in einem Gebiet zu arbeiten, in dem ein Versorgungsnotstand herrscht. In ländlichen Regionen sollen darüber hinaus Dental-Busse unterwegs sein, in denen die Menschen ambulant versorgt werden.

Um nachhaltig etwas zu verändern, brauche es aber einen Milliarden-Betrag, halten Kritiker entgegen. „Dieser Plan“, meinte Shawn Charlwood vom britischen Zahnärzterverband, „wird weder den Exodus der Mitarbeiter beenden noch jenen Millionen Briten Hoffnung geben, die Behandlung suchen.“

Der seit 2006 geltende NHS-Vertrag, der die Leistungen der Zahnmediziner und ihre Vergütung regelt, müsse zudem dringend reformiert werden. Denn: dem staatlichen Gesundheitsdienst laufen die Zahnärzte davon. Der britische Zahnärzterverband spricht gar von einem Massenexodus. Seine Kollegen seien „überbeansprucht und unterbezahlt“, so Charlwood. Zudem seien aufgrund des Brexit Tausende europäische Zahnärzte in ihre Heimat zurückgekehrt, und dies sei noch lange nicht das Ende. Laut einer Umfrage der British Dental Association (BDA) vom Mai 2023 beabsichtigen 45 Prozent der Zahnärzte darüber hinaus auch, nur noch Privatpatienten zu behandeln.

Ingrid Scholz